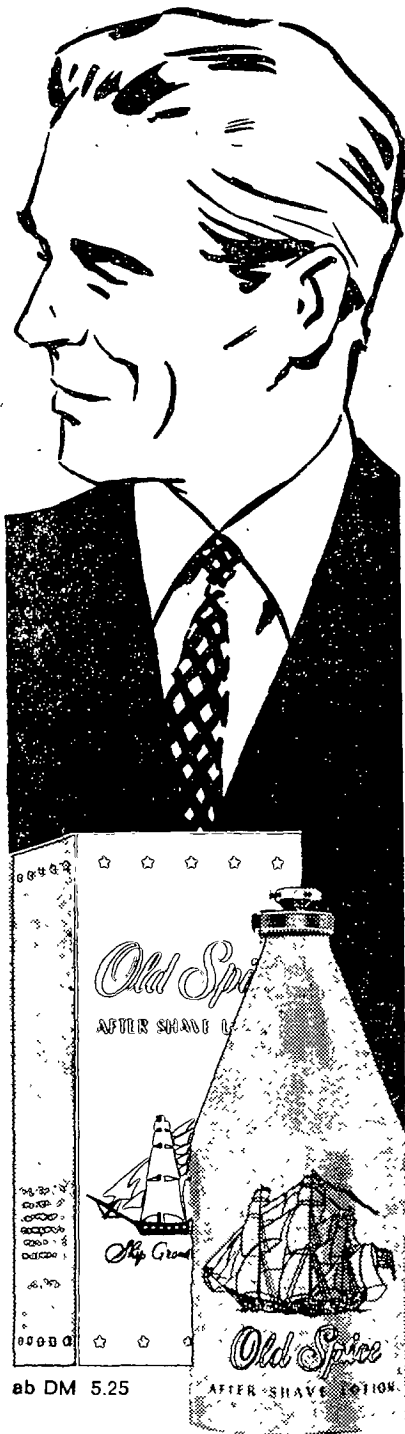




ab DM 5.25

OLD SPICE - in aller Welt
ein Begriff für elegante männliche
Gepflegtheit. OLD SPICE
After Shave Lotion ist das
köstlich-erfrischende Rasierwasser
mit der betont männlichen Note,
gleich wirksam nach der feuchten
wie nach der elektrischen Rasur.

Herren sind

Old Spice
gepflegt

SHULTON • NEW YORK

Mister Adenauer, daß Ihr Eingemeindungsplan für die Lösung der drei wichtigsten Probleme von Belang sein soll."

Adenauer schickte sich an, die Details seines Eingemeindungsplans noch einmal auszubreiten.

Brigadier Barraclough fuhr dazwischen: „Unser Gespräch ist beendet.“

Zwei Tage später antwortete der geschäzte Kölner Oberbürgermeister im Kölner Hauptquartier der Briten auf die Frage, ob er gegen seinen Rauschmiß noch etwas vorzubringen wünsche, einsilbig: „Nein.“

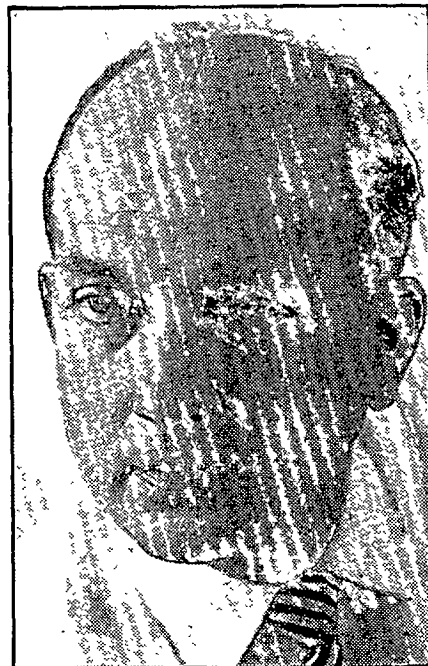
Brigadier a.D. Sir John Barraclough sagt heute: „Ich weiß, daß er mir das nie vergeben hat.“

VERBÄNDE

VOLKSWARTBUND

Schwarze Sehnsucht

Die Memoiren des französischen Druckers und Erotomanen Restif de La Bretonne umfassen drei Bände mit zusammen 760 Seiten sowie ein loses, nur auf besondere Bestellung geliefertes Blatt. FAZ-Kritiker Friedrich Sieburg („Gott in Frankreich“) nannte den 1806 im Alter von 72 Jahren gestorbenen Autor ein „talentiertes Ferkel“, „Welt“-Kritiker Willy Haas hingegen fand das Erinnerungswerk „nur für Staatsanwälte aufregend“ und prophezeite: „Jeder Leser wird tief enttäuscht sein, der dieses Buch als Pornographie sich gekauft hat.“



Volkswart Berglar-Schröer
Was obszön ist

Dennoch blieben die bibliophilen Schmöcker aus dem Hamburger Galaverglag fünf Tage lang unter Verschluss. Der in Köln ansässige Volkswartbund — Untertitel: „Bischöfliche Arbeitsstelle für Fragen der Volksittlichkeit“ — hatte an den galanten Berichten Anstoß ge-

DIE SAUMENSCH-SITUATION

Aus einer Broschüre des Kölner Volkswartbundes*

Wenn heutige Verwesungs-Literaten, vielleicht besser ausgedrückt Pornographie-Equillibristen mit ihrer monströs-schwarzen Technik sexuelle Irrwische (angeblich „Romane“) hervorzaubern, so meinen sie superklug-simpel, die Wirklichkeit auf die Formel „Unterleib“ reduzieren zu können.

*

Es ist für den heutigen Menschen eine anscheinend notwendige Selbstverständlichkeit geworden — will er aktuell und intellektuell sein — sich unter zeitgültigen Striptease-Schriftstellern der animalisch-triebhaften Sphäre und der invertierten Psyche auszukennen, aus Streben nach Geltung mit zu lügen, und wenn es darum geht, ein Urteil auszulösen, nach dem nicht unbekannten „Pannemann“ zu rufen, der da voran gehen soll.

*

Es ist höchste Zeit, die Pornographen unter den Autoren, Verlegern und Kritikern zu demaskieren und ihnen deutlich zu machen, daß sie die Grenzen des Anstandes, der Sittlichkeit und Ethik nicht bedenkenlos überspringen können. Mögen die Pornographen zeitgenössischer Literaten auch als Bestseller ihre Kunden finden, mögen sie sich

mit Kriterien bedeutsamer Gewichtigkeit schmücken, weite Kreise unserer Gesellschaft werden nicht müde werden, gegen die schamlose Geschäftemacherei mit kunstverbrämtem Sex auf der Grundlage von Recht und Gesetz anzukämpfen.

*

Der wahre Schriftsteller und mehr noch der Dichter muß jenen Wahrheitsgriff haben, der das Leben an der Kehle packt, um es aus der Tiefe emporzuheben in das Licht der Observanz.

*

Die rigorose Schablonisierung „Der Teufel ist los — und sonst nichts“ ist auf jeden Fall eine Verleugnung der Totalität, zugunsten der Analyse numinoser Zonen, die allein die Nachtseite schildern, ohne das lebenserweckende Erscheinen der Sonne zu registrieren.

*

Eine derartig fanatische Simplifizierung hat letzten Endes nur das eine Ziel: ein Realitäts-Mosaik mit möglichst dunklen Farben (kein „Weiß“ bitte und „Gold“ schon gar nicht) zu schaffen, das möglichst immer wieder die eine „Saumensch-Situation“ darstellt.

* „Literarischer Jugendschutz in der Sackgasse?“

nommen und die Beschlagnahme durchgesetzt.

Knapp eine Woche lang — vom 19. bis zum 24. September — triumphten die Tugendwahrer aus dem Rheinland. Dann sorgte Hamburgs Generalstaatsanwalt Ernst Buchholz für die Freigabe der Druckwerke*.

Verboten bleibt dem Gala-Verlagsleiter Wilhelm Krohn lediglich, den losen Anhangzettel zu vertreiben, auf dem jene erotischen Passagen ins Deutsche übersetzt sind, die im zweiten Band der Memoiren vorsichtshalber lateinisch wiedergegeben werden.

Der Volkswartbund, rund 3000 Mitglieder stark und 1898 als „Verein zur Bekämpfung öffentlicher Unsittlichkeit“ gegründet, aber erst in der Bundesrepublik zu eifervoller Aktivität erwacht, hatte eine Schlacht verloren.

Die militanten Sittenhüter aus Köln, deren Vorsitzender nicht frei gewählt, sondern vom Kölner Erzbischof ernannt wird, haben im Visier:

- ▷ Literatur, soweit sie erotische Schilderungen enthält,
- ▷ Vereine für Freikörperkultur,
- ▷ Illustrierte und Zeitschriften,
- ▷ Aktfilme aus Frankreich und Skandinavien,
- ▷ Versandhäuser, deren Sortiment auch sexualhygienische Artikel umfaßt.

Nach eigenen Angaben prüfte die „Bischöfliche Arbeitsstelle“ zwischen 1959 und 1961

- ▷ 593 Romane und Aufklärungsschriften sowie fortlaufend
- ▷ 26 Zeitschriften, Magazine, Filme und Bildserien.

Aus dieser Prüfungstätigkeit, so hieß es im Arbeitsbericht des Vereins, gingen 271 Anträge, ein Buch in die Liste jugendgefährdender Schriften aufzunehmen, hervor, denen in 92 Fällen eine Indizierung durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften folgte.

Ferner: „Darüber hinaus wurden 702 Anzeigen bei deutschen Staatsanwaltschaften erstattet.“

Klagt Friedrich Weyer, Generalsekretär der bischöflichen Volkswartler: „Mit dem Anspruch, Kunst zu sein“, dringe eine Literaturgattung auf den bundesdeutschen Büchermarkt, die „darauf abzielt, gesellschaftliche Tabus einzureißen, eine ‚morbide‘ Sittenordnung ad absurdum zu führen, um schließlich als verkappte Pornographie zum Bestseller zu avancieren“.

Beispielhaft für diese „Unterleibsliteratur“ (Weyer) seien

- ▷ „Lady Chatterley“ von D. H. Lawrence,
- ▷ „Lolita“ von Vladimir Nabokov und
- ▷ „La Nola“ von Alberto Moravia.

Um seine These zu untermauern, die drei Romane seien unzüchtig, hat der Volkswartbund als anstößig empfundene Passagen aus ihnen heraus-

* Restif de La Bretonne: „Monsieur Nicolas“; drei Bände; Gala Verlag Hamburg-Altona; insgesamt 760 Seiten; zusammen 195 Mark.

Ballantine's Scotch Whisky

A real man — a gentleman,
A real Scotch — Ballantine's.
The more you know about Scotch,
The more you like Ballantine's.
The superb Scotch.

Imported by: Erven Lucas Bols,
Neuss/Rh.



NEUAUFLAGE BILDERLEXIKON DER EROTIK

herausgegeben vom Institut für Sexual-
forschung, Wien, unter Mitarbeit von

Dr. Ludwig Altmann
Dr. Max Bauer
Dr. Georg Buschan
Dr. Fritz Dehnow
Geh. Med. Rat Prof. Paul Fürbringer
Reg.-Rat Dr. Ernst Kundt
Dr. Magnus Hirschfeld
Dr. Max Hodann
Hermann Reuther
Dr. O. F. Scheuer
Leo Schidrowitz
Dr. Wilhelm Stekel
Dozent Dr. Paul Wolff
und vielen anderen

Jetzt erscheint die Neuauflage in acht hand-
lichen Bänden — Luxusausstattung — pro Band
ca. 550-600 Seiten — insgesamt etwa 12 000
Illustrationen und ca. 22 000 Abhandlungen —
viele Farb- und Kunstbeilagen — Format
16,5 x 23,5 — Kunstdruckpapier.

Thema und Umfang dieses Werks beschränken
den Leserkreis von vornherein auf eine kleine
Zahl qualifizierter Persönlichkeiten (Ärzte,
Rechtsanwälte, Richter und ähnliche Berufe,
welche zum Bezug dieses wissenschaftlichen
Werks berechtigen). Um jeden Mißbrauch des
„Bilderlexikon der Erotik“ auszuschließen, sieht
sich der Verlag gezwungen, jedes Einzel exem-
plar der Neuauflage im Druck zu nummerieren.

Subskribenten, deren berufliche Qualifikation
zweifelhaft oder nicht nachgewiesen ist, werden
nicht beliefert.

Erscheinungsweise: Band I August 1962, die
weiteren Bände folgen in kurzen Abständen.

Die zwei völlig neu erarbeiteten Nachtrags-
bände (9 und 10) vermitteln die wissenschaft-
lichen Erkenntnisse bis 1962 und erscheinen
voraussichtlich in etwa 14 Monaten.

Subskriptionspreis: gültig nur für bis zum
31. 12. 1962 beim Verlag eingehende Bestel-
lungen DM 89,— pro Band.

Ordinärpreis: ab 1. 1. 1963 DM 98,— pro Band.

Alle weiteren Einzelheiten entnehmen Sie
bitte unserer Subskriptionseinladung, die Sie
von jeder guten Buchhandlung oder von uns
anfordern.

**VERLAG
FÜR
KULTURFORSCHUNG**
Abteilung SF 7
Hamburg 20, Arnold-Heise-Straße 8
Tel. 47 40 40 / 47 76 76



Gerügte Autoren Restif, Lawrence, Nabokov, Moravia: Schamlos?

destilliert und — zusammen mit an-
deren Zitaten — in einer Broschüre
zusammengestellt. Titel: „Literarischer
Jugendschutz in der Sackgasse?“ Er-
gebnis in Sachen „Lady Chatterley“:
„Die absolute Schamlosigkeit ist in dem
ganzen Buch dominierend.“

Kommentar des SPD-Pressedienstes:
„Wenn man immer wieder dieselben
Stellen liest ...“

Anfang 1960 stellten die Kölner Sitt-
lichkeitswarte den Antrag, Vladimir
Nabokovs Liebesgeschichte zwischen
dem Privatgelehrten Humbert Humbert
und dem Teenager-Flittchen Lolita zu
verbieten.

Begründung: „Das Buch ist jugend-
gefährdend wegen der darin enthalte-
nen unsittlichen Schilderungen und der
Auffassung, die zum Ausdruck gebracht
wird.“

Dem interessierten Volkswartler, dem
die Broschürenflut seines Vereins stets
ins Haus gelenkt wird, haben die Kölner
Tugendwächter auch gleich angegeben,
welche „Lolita“-Seiten er lesen muß, um
Anstoß zu nehmen. Freilich: „Es handelt
sich nur um einige, herausgegriffene
Beispiele.“

Entsprechend waren die Reaktionen
der Länderministerien, die zu Indizie-
rungsanträgen bei der Bundesprüfstelle
für jugendgefährdende Schriften be-
rechtigt sind. Keines der angeschriebe-
nen Ministerien entsprach der Volks-
wart-Bitte.

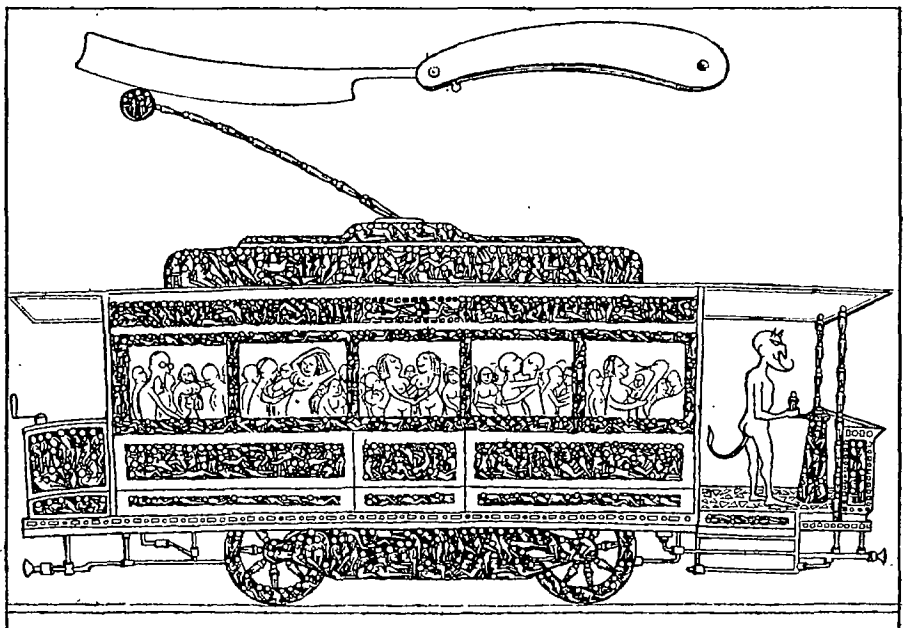
Im Gegenteil: Ein Ministerium hielt
den katholischen Sittenwächtern eine
Besprechung des Nabokov-Romans in
der ebenfalls katholischen Zeitschrift
„Wort und Wahrheit“ entgegen. Dort
hieß es: „Lolita“ ist, so seltsam das
klingen mag, christlichem Geist ver-
haftet.“

Bei der Rezension des Moravia-
Buches „La Noia“ schließlich werden die
Maßstäbe der Volkswarte noch deut-
licher: „La Noia“, so urteilten sie, „hin-
terläßt durchaus den Eindruck, als habe
sein Autor nach einem Weg gesucht, wie
er eine Pornographie ungestraft ... auf
den Büchermarkt bringen konnte.“

Und: „Ekel muß auch den vernünftigen
Leser befallen, der sich durch dieses
Machwerk hindurchquält.“

Die Antwort des Volkswartbundes
auf die von ihm selbst gestellte Frage,
ob der literarische Jugendschutz in eine
Sackgasse geraten sei: „Als größtes
Hemmnis für einen situationsgerechten
Jugendschutz aber muß die Tatsache
angesehen werden, daß ... die Freiheit
der Kunst als ein höheres Gut ange-
sehen wird, als eine gesunde und sitt-
lich intakte Jugenderziehung.“

Verstimmt registrierten die bischöf-
lichen Sittenwächter überdies, daß
„kunstbeflissene Zeitgenossen“ danach
zu lechzen scheinen, „aus den neu auf-
brechenden Literaturquellen zu trin-
ken“, und daß „sich gerade in jüngster
Zeit Stimmen und Stimmung in der



Gerügte „Pardon“-Karikatur: Jugendgefährdend?

Öffentlichkeit in oft hämischer Freude Ausdruck über das Mißlingen gutgemeinter Arbeit zum Wohle der Jugend ... verschaffen".

Namhafte Beschützer der von Volkswarte aus zu verbotenden Literatur seien der Literat Hermann Kesten, der Kritiker Friedrich Sieburg und der Kulturphilosoph Ludwig Marcuse.

Marcuse hatte in einer jüngst erschienenen „Geschichte einer Entrüstung“ Vereinigungen wie dem Volkswartbund ins Buch geschrieben: „Es gibt politische, moralische und religiöse Organisationen, die das Anstoßnehmen verwalten.“ Und: „Wenn heute alle Gesetze und alle Diskussionen, das Obszöne betreffend, verschwinden würden, verlören gewiß unzählige Menschen Themen, Stellungen und Gelegenheiten, Dampf abzulassen*.“

Volkswart und Romancier Dr. med. Berglar-Schröer dagegen argumentierte auf der Jahrestagung seines Vereins: Man dürfe sich gar nicht erst auf die Debatte einlassen, ob ein literarisches Werk für sich in Anspruch nehmen könne, Kunst zu sein. Denn: Man müsse vor allem auf die Jugendgefährdung hinweisen.

Diese Auskunft gaben die Volkswarte auch dem Frankfurter Verleger Erich Bärmeier, der zusammen mit Kompagnon Hans Nikel die satirische Monatszeitschrift „Pardon“ herausgibt. In der Mitte der „Pardon“-Nummer 1 war ein aus stilisierten nackten Körpern gebauter Tramwagen abgebildet, in dessen Fahrgastraum ein ausgelassenes Fest gefeiert wird, während der Leibhaftige am Steuerknüppel steht. Unterschrift: „Eine Straßenbahn namens Sehnsucht.“

Kaum war das „Pardon“-Heft in Köln ausgeliefert, da drohte Volkswartbund-Referent Brox den Zeitschriftenhändlern der Domstadt mit einer Anzeige: Dieses Bild, so erfuhr der von einem Grossisten aufgescheuchte Bärmeier am Telefon, sei „offensichtlich jugendgefährdend“.

Bärmeier resignierte; „Pardon“ erschien im Raume Köln mit schwarz überdruckter Sehnsucht-Zeichnung.

Die Aufregung des bedrohten Grossisten ist freilich nicht unverständlich. Denn Zeitschriftenhändler, die für eine von ihnen vertriebene Publikation verantwortlich gemacht und angezeigt werden, müssen mit zeit- und geldraubenden Prozessen rechnen. Schon die Androhung einer Anzeige hat deshalb zumeist Erfolg.

Überdies sind die Bestimmungen des seit 1953 gültigen und 1961 erweiterten Gesetzes über jugendgefährdende Schriften so dehnbar, daß es manchmal zu grotesken Entscheidungen kommt.

Beispielsweise hatte das Bonner Landgericht den Roman des Schriftstellers Gilbert Merlin „Andrea und die rote Nacht“ als unzüchtig im Sinne des Strafgesetzbuch-Paragrafen 184 verboten. Die von Oberregierungsrat Schilling geleitete Bad Godesberger Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften dagegen lehnte eine Indizierung ab.

Um der Rechtsunsicherheit nicht jeweils allein ausgesetzt zu sein, schloß sich im vergangenen Jahr eine Reihe westdeutscher Verleger auf Initiative

* Ludwig Marcuse: „Obszön“. Paul List Verlag, München; 408 Seiten; 18,80 Mark.

Er weiß,
warum
er Pfeife
raucht



Der Mann, der Lincoln raucht

Überlegen genießt er den wunder-vollen Duft des Lincoln, den auch die Frauen so sehr schätzen. Der Mann, der Lincoln raucht, ist gern gesehen. Er weiß, warum er Pfeife raucht: er verlangt reinen und ungetrübten Rauchgenuß, wie ihn die Pfeife bietet — mit Lincoln Cavendish.

Das ist Lincoln

Kühl und trocken ist sein Rauch — mild-aromatisch sein Duft — in der Pfeife glimmt er gleichmäßig, ohne überzuquellen — und er ist bekömmlich.

Lincoln — der Tabak, der in der Pfeife brennt und nicht auf der Zunge.



Tobacco Suppliers Inc., Kinston, North Carolina/USA

Sieben junge Mädchen fanden keine Ruhe

[illegible][illegible]

A black and white photograph of a man in a dark suit and tie, standing in a room. To his left is a tall bookshelf filled with books. Behind him is a framed picture on the wall. To his right, a lamp is visible. The man is looking towards the camera.

Bundespräsident befucht NEUE BILDPOST

Foto di un "basta" del "Corriere" 1961. Sul letto, Massimo Troiani, che si batteva per la libertà di stampa, e il suo più grande amico, Franco Basaglia. Nel letto accanto sono i due figli di Troiani, Roberto e Paola. In basso: il figlio di Basaglia, Paolo, con i genitori. A destra: il figlio di Troiani, Roberto, con i genitori. A sinistra: il figlio di Basaglia, Paolo, con i genitori.

[illegible]

Ein »Erfolg« der äußerst peinlich ist: Dem Mörder wird die Hand gedrückt

Lübke-Besuch in der „Neuen Bildpost“: Augenschmaus auf Seite 8

ihres Bonner Kollegen Hieronimi zu einer Schutzgemeinschaft zusammen, die, wie es im Gründungsaufwurf heißt, den Anfängen wehren und zu Organisationen wie dem Volkswartbund ein Gegengewicht bilden soll.

Der Münchner Buchheim-Verlag gab sich humoriger. „Wir bitten Sie inständig“, so schrieb der Verlag an die Kölner Tugend-Zentrale, „auch an unseren Büchern Anstoß zu nehmen. Alle die im (beigelegten) Prospekt aufgeführten Bücher sind für Ihre Zwecke — des Anstoßnehmens — bestens geeignet. Da unser Werbeetat... gering ist, bitten wir Sie nachdrücklich um Ihre geschätzte Hilfe.“

Das Blatt wurde 1952 als katholisches Pendant zur Hamburger „Bild“-Zeitung gegründet und hält sich selber für das „Führungsorgan katholischer Publizistik“.

So selbstgefällig die sauerländischen Publizisten ihr Eineinhalb-Groschen-Blatt auch einschätzen — sogar unter Glaubensbrüdern ist ihre Wochenzeitung umstritten.

Das katholische „Echo der Zeit“ beispielsweise entrüstete sich darüber, daß man in Bödefeld „die Grenzen zwischen Takt und Geschmacklosigkeit oft nicht kennt“. Und die nicht minder kirchentreue Würzburger „Allgemeine Sonntagszeitung“ mokierte sich, in der „Neuen Bildpost“ werde „das Hackfleisch von 30 Artikeln und Artikelchen, garniert mit elf Bildern, 46 mehr oder weniger schreienden Überschriften und elf Anzeigen zum Augenschmaus dargeboten“.

Weniger zurückhaltend äußerten sich Sozialdemokraten über das konfessionelle Boulevardblatt. Der SPD-„Vorwärts“ hält es für eine „pseudo-katholische“ Zeitschrift, und der SPD-Bundestagsabgeordnete Schmitt-Vockenhausen durfte die „Neue Bildpost“ ungestraft den „Stürmer der Katholiken“ nennen.

Bundespräsident und „Bildpost“-Besucher Lübke fand hingegen freundlichere Worte für seine Landsleute und Glaubensbrüder im Bödefelder Verlag. Er sprach den Redakteuren — laut „Neue Bildpost“ — „seine Anerkennung und Sympathie“ für eine Kongo-Hilfsaktion aus, zu der das Blatt seine Leser vor eineinhalb Jahren aufgerufen hatte, und regte weitere karitative Taten an, beispielsweise für die Alten in der Bundesrepublik.

Resümee des Blattes: „Neue Bildpost hat aufmerksam zugehört und dem Bundespräsidenten versprochen, sich seiner Sorge, die Sorge aller sein müßte, im großen Rahmen anzunehmen.“

Die Werbung für neue Wohltaten stellten die Lübke-Gastgeber zunächst

PRESSE

NEUE BILDPOST.

Werbung mit Wilhelmine

Bundespräsident Heinrich Lübke hat der katholischen „Neuen Bildpost“ zu einer Ehre verholfen, die noch keiner anderen deutschen Zeitung oder Zeitschrift vergönnt war: Zum erstenmal konnte ein Blatt den Besuch des Staatsoberhauptes in seinen Redaktionsräumen melden.

Der Präsident, der sich bis zum vorvergangenen Wochenende in seiner sauerländischen Heimat von den Amtsgeschäften erholte, war gemeinsam mit Ehefrau Wilhelmine vom Urlaubshotel „Knoche“ aus in das benachbarte Bödefeld gefahren.

Nicht einmal die Gemeindeväter des 2150-Seelen-Dorfes erfuhren von der Visite ihres prominenten Landsmannes in dem isoliert gelegenen Hause Graf-Gottfried-Straße 8.

In diesem Hause, außerhalb des Bödefelder Ortszentrums, ist der Verlag der „Neuen Bildpost“ untergebracht, die allwöchentlich für 15 Pfennig 386 000mal verkauft wird.

White Label
WHISKY

White Label
WHISKY

IMPORT CHARLES HOSIE HAMBURG 1